Allgemeiner Anzeiger

Gegründet 1880 als „Halversche Zeitung"

Das Sauerland

Gegründet 1901 als „Allgemeiner Anzeiger"

Verkündungsblatt amtlicher Anzeigen für die Gemeinden Halver, Schalksmühle, Breckerfeld, Kierspe, Rönsahl u. das Amt Lüdenscheid

Erscheint werktäglich. Monatlicher Bezugspreis durch die Post 1,86 RM. (einschl. Postgebühr und Zustellgebühr, durch Boten 1.85 RM. Abholer in unseren Geschäftsstellen und an der Post 1.50 RM. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 1 mm breit 8 Pfg., Millimeterzeile im Textteil 30 Pfg

Erscheinungsort: Halver i. W. Fernsprecher 410

Geschäftsstellen: Hauptgeschäftsstelle Halver, Bahnhof-Straße 2 Zweigstelle: Kirchstr. 5 / Schalksmühle: Herm. Piepenstock / Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr / Kierspe-Bhf.: Fritz Becker / Kierspe: Fritz Schaefer / Rönsahl: Karl Aschenberg / Breckerfeld: Jul. Schilling

Nr. 81 — Mittwoch, den 8. April 1942 — Jahrgang 1942

Erfolgreiche Angriffe im Osten

Tag und Nacht gegen Malta — Britische Sendeanlage getroffen

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 7. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront brachten eigene Angriffsunternehmungen weitere Erfolge. In mehreren Frontabschnitten wurden örtliche Angriffe des Feindes abgewiesen. Die Bekämpfung kriegswichtiger Anlagen in Leningrad durch schwere Artillerie des Heeres wurde fortgesetzt.

Am gestrigen Tage wurden an der Ostfront 29 feindliche Panzer vernichtet und 60 sowjetische Flugzeuge abgeschossen oder am Boden zerstört.

In Nord-Afrika lebhafte beiderseitige Aufklärungstätigkeit. Kampf- und Jagdfliegerverbände griffen britische Flugplätze in der Marmarica sowie im ägyptischen Küstengebiet an und zersprengten Kraftfahrzeugansammlungen südostwärts von Mechili. In Luftkämpfen schossen deutsche Jäger 6 britische Flugzeuge ab.

Starke Verbände deutscher Kampf-, Sturzkampf- und Jagdflieger setzten die Angriffe gegen militärische Anlagen der Insel Malta bei Tag und Nacht fort. Ein im Dock liegender britischer Zerstörer wurde in Brand geworfen.

An der englischen Südküste erzielten deutsche Kampfflugzeuge Bombentreffer in einer Sendeanlage.

Britische Bomber führten in der letzten Nacht Störangriffe gegen das westliche Reichsgebiet durch. Die Zivilbevölkerung hatte geringe Verluste. Nachtjäger und Flakartillerie schossen drei der angreifenden Bomber ab.

Das Jagdgeschwader Mölders errang am gestrigen Tage den 3000. Luftsieg.

Britischer Zerstörer „Havock" versenkt

DNB. **Rom**, 7. April. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Cyrenaika lebhafte beiderseitige Aufklärungstätigkeit. Unsere Flugzeuge griffen im Raum südöstlich Mechili zusammengefaßte feindliche Verbände an. Eine Curtiß wurde von deutschen Jägern zerstört.

Während eines Einfluges auf Bengasi, der nur leichte Schäden verursachte, brachte die Bodenabwehr zwei Kampfflugzeuge brennend zum Absturz.

Bei einem Angriffsversuch auf den Flugplatz von Derna wurden sieben feindliche Flugzeuge ohne eigene Verluste abgeschossen.

Zahlreiche Bombenangriffe richteten sich gegen die Flugplätze, die Flottenstützpunkte und die Flakstellungen von Malta. Die Angriffe hatten umfangreiche Zerstörungen zur Folge. Im Luftkampf verloren die englischen Jäger eine Spitfire. Eines unserer Torpedoflugzeuge wurde zum Niedergehen im mittleren Mittelmeer gezwungen. Die Besatzung wurde unversehrt gefangengenommen.

Vor einigen Tagen torpedierte ein feindliches U-Boot in der Nähe der griechischen Küste ein Transportschiff, das zu einem aus sechs Einheiten bestehenden Geleitzug gehörte. Die Rettungsoperationen wurden mit aller Kraft durchgeführt. Infolge des stürmischen Meeres gelang es jedoch nur, einen Teil der Wehrmachtangehörigen, die sich an Bord befanden, zu bergen.

Unsere Marinestreitkräfte haben den britischen Zerstörer „Havock" in Brand gesetzt und versenkt.

*

Der Zerstörer „Havock" ist im Jahre 1936 von Stapel gelaufen. Er hatte bei einer Wasserverdrängung von 1340 BRT eine Geschwindigkeit von 35,5 Seemeilen und verfügte über vier 12-cm-Geschütze, acht Maschinengewehre und acht Torpedorohre. Die Besatzung betrug 145 Mann.

Insel Suur-Tytaersaari besetzt

Neuer Erfolg unserer finnischen Waffenbrüder

DNB. **Helsinki**, 7. April. Der finnische Heeresbericht vom Montag meldet u. a.:

Auf der Karelischen Landenge hat unsere Infanterie feindliche Skipatrouillen, die sich unseren Stellungen von verschiedenen Seiten näherten, vertrieben, und unsere Artillerie hat eine feindliche Abteilung in Stärke von zwei Zügen zersprengt, wobei der Feind zahlreiche Verluste an Gefallenen und Verwundeten erlitt. Arbeiten des Feindes in seinen Stellungen wurden gestört, wobei er stellenweise durch konzentrisches Artilleriefeuer gezwungen wurde, Befestigungsarbeiten zu unterbrechen. Feindliche Abteilungen, die sich auf der Aunus-Landenge in Stärke eines Zuges und an einem anderen Abschnitt der gleichen Front in Stärke einer Kompanie unseren Stellungen genähert hatten, wurden vertrieben.

An der Ostfront versuchte sich der Feind in der Gegend von Poventsa am nördlichen Teil des Onega-Sees dreimal mit schweren Kräften zum Angriff zu gruppieren, wurde aber durch unser Feuer zersprengt. Weiter im Norden wurde eine etwa 50 Mann starke feindliche Abteilung, die sich über das Eis eines Sees unseren Stellungen genähert hatte, vertrieben. Unsere Artillerie und Panzerabwehr hat zahlreiche feindliche Bunker und Widerstandsnester durch Volltreffer zerstört.

In der letzten Nacht näherten sich einige feindliche Flugzeuge der Küste des Finnischen Meerbusens östlich von Loviisa, ohne aber Bomben abzuwerfen. Unsere Luftstreitkräfte haben im östlichen Teil des Finnischen Meerbusens feindliche Abteilungen auf den Inseln Lavansaari und Seiskari stark bombardiert und eine ziemlich große feindliche Abteilung, die auf dem Eise biwakierte, vollständig zersprengt.

Auf der Murman-Bahn wurde rollendes Eisenbahnmaterial erfolgreich mit Bomben belegt, ferner wurden in der Gegend von Rukajaervi feindliche Unterkunftsplätze bombardiert.

Unsere Truppen haben am 2. April die Insel Suur-Tytaersaari, südlich der kürzlich eingenommenen Insel Suursaari, im Finnischen Meerbusen besetzt und, unterstützt von der Luftwaffe, zwei feindliche Gegenangriffe zurückgeschlagen, wobei der Feind schwere Verluste erlitt.

Das Ritterkreuz nachträglich verliehen

an einen gefallenen Staffelkapitän

DNB. **Berlin**, 7. April. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Rieger, Staffelkapitän in einem Sturzkampfgeschwader.

Oberleutnant Rieger, am 9. 3. 1914 in Berlin geboren, war einer der hervorragendsten Vertreter der Sturzkampfwaffe und hat sich auf allen Kriegsschauplätzen durch seinen beispielhaft tapferen Einsatz besonders ausgezeichnet und außergewöhnliche Waffentaten vollbracht. Durch seine große fliegerische Begabung und Erfahrung, seinen mitreißenden Schwung und heldenhafte Tapferkeit hat er Erfolge erzielt, die für die Entwicklung und den Ausgang bedeutender Angriffsschlachten von größter Wichtigkeit waren. Vor allem um die Erprobung des Nachteinsatzes der Sturzkampfwaffe hat er sich bahnbrechende Verdienste erworben. Unter anderem ist es ihm gelungen, vor Benghasi einen schweren englischen Kreuzer durch Volltreffer außer Gefecht zu setzen. Bei Angriffen auf feindliche Geleitzüge im Kanal und an der Themsemündung vermochte er trotz schwerster Abwehr 30 000 BRT Schiffsraum zu versenken.

Nach seiner Teilnahme an dem Kreta-Unternehmen flog er 137 Einsätze im Feldzug gegen die Sowjetunion. Insgesamt hat er als Sturzkampfflieger 257 Feindflüge aufzuweisen. Bei einem Angriff in der Gegend Narofominsk fand Oberleutnant Rieger, zusammen mit seinem Bordschützen, den Heldentod. In Anerkennung seiner einzigartigen Leistungen ist ihm nachträglich das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen worden.

Feindreste auf Sumatra kapitulieren

DNB **Tokio**, 7. April. Das Hauptquartier gab am Dienstagmittag die am 27. März erfolgte Kapitulation der restlichen Feindkräfte auf Sumatra bekannt. Damit befindet sich das gesamte Gebiet Sumatras unter der Kontrolle des japanischen Militärs. Gefangen wurden in Nord- und Mittelsumatra insgesamt 3100 gegnerische Kräfte, darunter etwa 900 Engländer und 1000 Niederländer. Unter den Engländern befanden sich wiederum zahlreiche Soldaten, die an Bord eines Handelsschiffes von Singapur zu fliehen versuchten und nach Bombardierung ihres Schiffes nur mit knapper Mühe nach Sumatra gelangen konnten.

Das britische Weltreich wankt

Kalkutta für England praktisch bereits verloren

DNB **Berlin**, 7. April. Nach den beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen bereiten unsere japanischen Verbündeten dem Feinde auf dem südasiatisch-indischen Kriegsschauplatz Niederlage auf Niederlage. Große Teile Burmas sind in japanische Hand gefallen. Schon jetzt sind die Japaner in der Lage, von Akyab aus, das nur noch eine Flugstunde von Kalkutta, der größten Stadt und dem wirtschaftlichen Mittelpunkt Indiens, entfernt ist, die Seeverbindungen im Indischen Ozean und im Golf von Bengalen wirksam zu kontrollieren und zu stören. Der Hafen von Kalkutta, mit einem Jahresumschlag von mehr als sechs Millionen Netto-Register-Tonnen neben Bombay der bedeutendste Indiens, ist praktisch für England bereits verloren. Ceylon liegt, wie der gestrige Großangriff der japanischen Marineluftwaffe auf Colombo und Trinkomali bewies, schon in unmittelbarem Kampfbereich.

Während die japanische Flotte den Indischen Ozean von Singapur, den Häfen Sumatras, Malakkas und Burmas aus in Kontrolle nimmt, rücken die Truppen des Tennō auf das wichtige burmesische Oelgebiet und die altburmesische Hauptstadt Mandalay vor. Auf der ganzen Linie sind die Briten und die geschlagenen Hilfsvölker Tschiangkaischeks auf dem Rückzuge. Dem japanischen Zangengriff mußten sie auch hier, genau wie vorher auf Malakka und Java, weichen.

Das burmesische Volk tritt den Briten mit offener Feindseligkeit gegenüber und bereitet ihnen Schwierigkeiten, wo es nur kann. So zerstörten burmesische Freiheitskämpfer ständig britische rückwärtige Verbindungen, darunter auch die einzige nach Mandalay führende Bahnlinie, die für den britischen Nachschub besonders wichtig ist. Schon beginnt den Briten in Nordburma das Oel auszugehen. Ihre Kampfflieger und Panzer können wegen Treibstoffmangels nur noch in geringem Maß in die Kämpfe eingreifen.

Während so Indien, das Herz des britischen Reiches, von Tag zu Tag mehr in die Hauptkampfzone einbezogen wird, bereitet sich auch Australien mit fieberhafter Eile auf seinen letzten Kampf vor. Den Japanern ist es, unterstützt durch die siegreiche Flotte und Kampfflieger, gelungen, auf der Australien vorgelagerten Insel Neuguinea eine Anzahl fester Stützpunkte zu gewinnen, von denen aus sie die nordaustralischen Flugplätze, in erster Linie Port Darwin, wirksam angreifen können. Die nordaustralischen Gewässer, das Korallenmeer, die Torresstraße und das Alfurenmeer werden von der japanischen Flotte beherrscht. Auch die Luftherrschaft gehört hier ebenso wie in Burma eindeutig den Japanern. Die Ueberlegenheit in der Luft und zur See vom Nordwestpazifik bis hinunter zum Indischen Ozean, in einem Raum von mehr als 6000 Kilometer, wurde so zur Grundlage der großen Erfolge der japanischen Wehrmacht, unter deren Schlägen das Gefüge des britischen Reiches immer heftiger wankt.

*

Ueber den japanischen Angriff auf Colombo werden bisher keine weiteren Einzelheiten veröffentlicht; da die Operationen anscheinend noch nicht abgeschlossen sind, ist noch nicht festzustellen, ob es sich hier ausschließlich um Luftangriffe handelt, da nur von „Marinestreitkräften" gesprochen wurde, die den Angriff durchführten. Ausländischen Berichten zufolge scheinen jedoch die Angriffe lediglich aus der Luft erfolgt zu sein, wobei englische Kriegsschiffe sowie Hafenanlagen, Flugplätze und militärische Einrichtungen schwersten Schaden erlitten haben.

Dem ersten Großangriff japanischer Luftstreitkräfte auf Colombo mißt die gesamte japanische Presse größte Bedeutung bei. Die Morgenzeitungen bringen unter Beifügung von Karten die Meldungen des Kaiserlichen Hauptquartiers und die Erklärung des Ministerpräsidenten Tojo in größter Aufmachung und betonen, daß nunmehr die Verbindungen zwischen England und Indien und Australien stark bedroht sind. In Tokio sehe man in dem Angriff auf Colombo den Ausgangspunkt entscheidender Schläge gegen die britische militärische Stellung in Indien und damit gleichzeitig gegen die noch bestehenden Seeverbindungen Englands im Indischen Ozean. Für Australien bedeute das Aktivwerden Japans im Indischen Ozean eine weitere Isolierung.

Kampf bis zum Sieg!

Ostern ist vorüber. Für uns in der Heimat waren die beiden Feiertage eine kleine Pause in der gewaltigen Arbeit für die Front und deren Bedürfnisse; für die Front in allen ihren Abschnitten und mit allen ihren Verbänden gab es jedoch diese Pause nicht. Wenn auch im Osten im allgemeinen ein Nachlassen der bolschewistischen Unternehmungen mit operativen Zielen festzustellen ist, so bedeutet das keineswegs, daß nun auch die Kampftätigkeit selbst schwächer geworden ist oder wird. Eher ist das Gegenteil festzustellen. Stalin wirft ununterbrochen alle ihm zur Verfügung stehenden Truppen gegen die deutschen Linien vor, unermüdlich muß von den deutschen Verteidigern der „bewegliche Stellungskrieg" geführt werden, von dessen Bedeutung man sich an Hand der Ziffern ein Bild machen kann, die das OKW über die Gefangenen und die Beute seit Jahresbeginn veröffentlicht hat.

Das Einbringen von über 100 000 Gefangenen besagt, daß ein Mehrfaches an Toten vor den deutschen Stellungen liegt, die Verwundeten nicht gerechnet. Unbekannt sind auch die Verluste durch die Kampfeinwirkungen auf die sowjetischen Bereitstellungen. Ein Vierteljahr hat jedenfalls für die Bolschewisten erneut gewaltige Einbußen an Soldaten und auch an Kriegsgerät gebracht. Wenn wir auch aus dem Sommer und Herbst an astronomische Zahlen gewöhnt sind, so dürfen wir nicht vergessen, daß bei den Sowjets manches leerer geworden ist und zwar in den Mannschafts- wie auch in den Materialbeständen. Unter diesen Umständen wiegen die Verluste beim Gegner doppelt und dreifach so schwer. Wie schwer sie sind klingt aus dem fortwährenden Geklage der englisch-amerikanischen Presse über die Erfolglosigkeit der Stalinschen Winteroffensive und aus den ebenso häufigen Hilferufen von Maisky und Litwinow heraus daß man Kriegsgerät den Sowjets schicken und an eine Entlastungsoffensive herangehen möge.

Unsere Gegner haben aber nicht nur sowjetische Sorgen, sie haben noch eine Fülle anderer Sorgen, die ins Gewicht fallen. Im Vordergrund steht die Tonnagenot. Auch für unsere U-Boot-Männer und unsere weit hinausstreichenden Luftstreitkräfte hat es über Ostern keine Ruhe und keine Rast gegeben. Bis nach Murmansk hin wurde Tod und Verderben getragen. Ueberhaupt ist das Nördliche Eismeer in den letzten Wochen der Schauplatz einer erhöhten Kampftätigkeit gegen die nach Murmansk laufenden amerikanischen Transporter geworden. Dann aber geht vor der amerikanischen Küste ein Schiff nach dem anderen mit automatischer Regelmäßigkeit in die Tiefe. Seit Kriegsausbruch sind bis jetzt 16,2 Millionen BRT feindlichen Schiffsraums verloren gegangen. Dieser Ausfall läßt sich in seiner Auswirkung mit wenigen Worten gar nicht schildern. Ein drastisches Beispiel dafür ist vielleicht die Vernichtung an Tankern. Seit Kriegsausbruch wurden 2,7 Millionen BRT Tankerschiffsraum versenkt. Dieses Fassungsvermögen entspricht dem Inhalt von 300 000 Kesselwagen der Eisenbahn. Oel ist aber für die Kriegführung so wichtig wie das Gewehr zum Schießen. Je kleiner die feindliche Tankerflotte wird, desto schmaler wird auch die feindliche Oelbasis, mag der Gegner noch so große Erdölreviere sein eigen nennen.

Vielleicht hat man drüben über Ostern einmal „Kassensturz" gemacht, d. h. sich vor Augen gehalten, was schon verloren ist und was darauf wartet, in allernächster Zeit auf die Verlustliste gesetzt zu werden. Gerade das Erdöl spielt wieder in der feindlichen Presse eine große Rolle. Nach Niederländisch-Indien mit seinen reichen Schätzen ist nun auch das Burmaöl praktisch durch die japanischen Erfolge ausgefallen. Damit ist eine weitere wichtige Erdölquelle unserer Gegner verstopft. Auch Burma selbst als Versorgungsbasis mit Reis für ganz Indien ist nicht mehr zu halten. Mit der Landung in Akyab haben die Japaner die Zangenbildung um Burma verstärkt, sich jedoch gleichzeitig eine neue wichtige Ausgangsstellung zum Hinübertragen des Krieges nach dem eigentlichen Indien geschaffen.

In Indien aber will Mr. Cripps über Ostern eine „goldene Linie" gefunden haben. Wie immer auch seine Verhandlungsergebnisse ausfallen werden, von Bestand werden sie nicht sein, weil jetzt nicht die Feder, sondern das Schwert die Entscheidungen trifft. Und das Schwert hat unsere Gegner schon so in die Enge getrieben, daß sich die stolzen Engländer genötigt sahen, dem indischen Sklaven die Lösung der Fesseln in Aussicht zu stellen, wenn er bereit ist, sein Leben für England in die Schanze zu schlagen. Doch auch mit dem Blute Indiens wird der Sieg Deutschlands, Japans und Italiens nicht aufzuhalten sein.

Aus dem engeren Heimatbezirk

Mehr Ruhe!

Die Menschen auf der Straße, in den Geschäften, in den Fabriksälen, in den Büros, kurz sie alle, wo wir ihnen auch begegnen, sie sind heutzutage manchmal ein wenig nervös und gereizt. Wir wollen daraus gar kein Geheimnis machen. Kleinste Anlässe genügen schon zu gereizten, nervösen Stimmungen. Der eine ist überarbeitet, der andere wartet seit Wochen auf Nachricht von seinem Sohn, der dritte hat Aerger mit einem unvernünftigen Volksgenossen in seinem Block gehabt. Alles Dinge, die wir verstehen und die menschlich sind. Und trotzdem rufen wir zu: Mehr Ruhe! Aerger ist sinnlos, wichtiger ist das Bemühen: wie kann man dies und das besser machen, wie kann man diesen und jenen Aerger vermeiden. Einmal ruhig überlegt, einmal still in sich hineingelächelt ob der eigenen Ungeduld, der vorübergehenden Unlust, und vor allem: einmal für einen Augenblick an unsere braven Soldaten gedacht, die draußen im täglichen harten Kampfe liegen, und alles Schimpfen und Aufgebrachtsein ist schon im Keime erstickt!

Prämienziehung der Kriegswinterhilfe-Lotterie.

Die Ziehung hat am 20. März 1942 in München stattgefunden. Es wurden Prämien von 100 RM, 500 RM und 11 Sonderprämien von je 5000 RM ausgespielt. Die amtlichen Gewinnlisten sind in der Geschäftsstelle Kirchplatz 23 (Staatl. Lotterie-Einnahme) erhältlich. Alle bis zum 20. April 1942 nicht abgeholten Prämien sind verfallen.

Halver

Wie spare ich Strom?

Wir alle würden ganz selbstverständlich unseren Stromverbrauch einschränken, wenn sich jeder einzelne von uns darüber klar wäre, daß der Stromverbrauch unserer Rüstungsindustrie mit ihren gigantischen Aufgaben gewaltig gestiegen und die Leistungsfähigkeit des Stromnetzes dadurch bereits aufs äußerste in Anspruch genommen ist. Es ist bestimmt nur Gedankenlosigkeit, wenn wir im Haushalt soviel Licht brennen, oft sogar im Flur oder in der Diele, ebensoviel elektrische Apparate benutzen, unser Radio ununterbrochen laufen lassen wie im Frieden. Helfe ein jeder mit und spare, besonders in den Wintermonaten, nach seinen Kräften. (nfg.)

Ehre dem Alter.

In die Reihe der Achtzigjährigen tritt mit Freitag, 10. April Witwe Karl Lienenkämper, Alwine geb. Born, Hermann-Köhler-Straße 4, hierselbst wohnend. (h)

Anschlag.

Deutsches Frauenwerk Anschlag.

Der nächste Gemeinschaftsnachmittag findet diesmal am Dienstag, 14. April, 15 Uhr am Bahnhof statt. Fräulein Schwer aus Lüdenscheid spricht. Um regen Besuch wird gebeten.

Carthausen.

NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk Carthausen.

Donnerstag, 9. April, um 20 Uhr findet ein Filmabend bei Frommann in Carthausen statt, zu der zahlreiches Erscheinen erwartet wird. Die Jugendgruppe nimmt daran teil.

Oberbrügge

Bestandene Prüfung.

Seine Handlungsgehilfenprüfung bestand vor dem Prüfungsausschuß in Alltena Rolf Kondritz von der Lehrfirma Gebrüder Loewen, Oberbrügge.

Schalksmühle

Der Dichter Max Wegner sprach zur Jugend.

Vier Abende weilte Max Wegner im Bann 143, um vor der Jugend aus seinen Werken zu lesen, in Schalksmühle, Meinerzhagen, Neuenrade und Altena. Unsere Jugend ließ sich von dem Dichter führen durch die Abgründe der menschlichen Seelentiefe in der Erzählung „Der Winter", im „Tilman Riemenschneider" und im „Borrius Wichart". Aufnahmebereit hörte die Jugend die Werke des Dichters, der Mitarbeiter in der Reichsjugendführung ist. Es waren Stunden tiefsten Erlebens, die anregen zum Lesen weiterer Werke Max Wegners.

Baut mehr Gemüse an!

Am Ende des dritten Kriegswinters ist vom Reichsernährungsministerium an die Landwirtschaft, den Erwerbsgartenbau und den gesamten Selbstversorgergartenbau der Aufruf ergangen: „Erzeugt mehr Gemüse!" Da, auf die Flächeneinheit gerechnet, Gemüse vor allen anderen Feld- und Gartenfrüchten die höchste Ernte an Nahrungsmitteln für den unmittelbaren Verbrauch ringt, soll auch im Rahmen der Kleinsterzeugungsschlacht 1942 in Haus-, Pacht- und Betriebsgärten das letzte in Kultur befindliche Stück Land für den Anbau von Gemüse eingesetzt werden.

Der Reichsernährungsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat im Reich und in den Ländern Leistungausschüsse für den Gemüse- und Obstbau gebildet, in welchen außer den Fachbünden die Partei durch das Reichsheimstättenamt und die Gauheimstättenämter der DAF vertreten sind.

Der Reichsleistungsausschuß mißt dem Selbstversorgergartenbau in der Kleinsterzeugungsschlacht 1942 eine erhebliche Bedeutung bei. Rund ein Drittel der jährlichen Gemüseerzeugung wird von Selbstversorgern angebaut. Wenn man annimmt, daß in jedem dieser Gärten weitere Flächen mit Gemüse genutzt werden können, und sich diese Familien bei richtiger intensiver Bewirtschaftung zum großen Teil selbst versorgen können, leuchtet die Wichtigkeit der eingeleiteten Maßnahmen zur Betreuung aller Selbstversorger ein. Darüber hinaus muß beachtet werden, daß die Selbstversorger überhaupt nicht in den Läden als Käufer von Gemüse auftreten und damit den Gemüsemarkt ganz erheblich entlasten.

Die Zeit von Dezember bis Mai ist immer eine kritische Periode in der Gemüseversorgung, besonders, wenn noch ein Teil der Selbstversorger in dieser Zeit Ansprüche an den Markt stellt. Es gilt deswegen, durch Anbau von Frühgemüse und Frühkartoffeln die Termine der neuen Ernten vorzuverlegen und dadurch die bisherige Erzeugungslücke zu überbrücken. In diesem Jahr geht es nunmehr mit Rücksicht auf die gewaltige Ausweitung des Gemüsebaues und die dadurch bedingten großen Anforderungen an Saatgut und Düngemittel in den landwirtschaftlichen Betrieben und Gärtnereien nicht darum, neues Brachland zu kultivieren, sondern das vorhandene Gartenland und bereits bewirtschaftetes Brachland intensiv und richtig zu bewirtschaften. Die Ortsheimstättenwalter haben bei ihrer wohnungspolitischen Betreuungsarbeit die Aufgabe, alle Volksgenossen, die ein Stückchen Garten bewirtschaften, zu verstärktem Gemüseanbau aufzurufen, sie zu beraten und in den Betrieben dafür zu sorgen, daß die vorhandenen Betriebsgärten intensiv und richtig bewirtschaftet werden und in den Betrieben alle in Kultur befindlichen Flächen als Gärten genutzt werden, um die Erträge für die Werkküchen nutzbar zu machen oder geeigneten Gefolgschaftsmitgliedern zur Nutzung zu überlassen.

In diesem Jahr darf kein Stück Gartenland aus Mangel an Arbeitskraft oder Saat- und Pflanzengut oder gar infolge Gleichgültigkeit brach liegenbleiben. Auch mancher Blumengarten und manche Grünfläche in den Haus-, Pacht- und Betriebsgärten, soweit sie in guter Kultur und unbeschattet sind, muß, um den Erfordernissen unserer Ernährungslage Rechnung zu tragen, in diesem Jahr mit Gemüse bebaut werden. Mit Rücksicht auf die gewaltige Ausweitung des Gemüsebaues müssen dabei in erster Linie solche Gemüsesorten angebaut werden, von denen reichlich Saat- und Pflanzgut vorhanden ist. Wo es Gartenbesitzern nicht möglich ist, ihr Land selbst zu bestellen, soll es anderen Volksgenossen zur Verfügung gestellt oder in Gemeinschaftshilfe der Nachbarn bestellt werden. (WA)

Brügge

Filmveranstaltung.

„Wunschkonzert" lautet der nächste Großfilm, der uns am Mittwoch, 8. April um 20 Uhr im Saale des Gasthofes zur Post gezeigt wird. Wer ihn noch nicht gesehen hat, wird diese Gelegenheit nicht ungenutzt vorüber gehen lassen. Der Film ist für die Jugend frei. Außerdem sehen wir die neueste Wochenschau mit den Bildberichten von den Kriegsschauplätzen.

Kierspe

Bestandene Prüfung.

Vor dem Prüfungsausschuß der Südwestfälischen Industrie- und Handelskammer Hagen bestanden ihre Kaufmannsgehilfenprüfung Johanna Frase, Kierspes-Bhf. (Lehrfirma Aug. Plate, Kierspe) und Elsbeth Faßbender, Höferhof (Lehrfirma Reppel & Vollmann, Kierspe).

Rönsahl

Der Einschulungsplan des Berufsschulzweckverbandes

der Stadt Wipperfürth und der Gemeinden Klüppelberg und Rönsahl wird im Anzeigenteil der heutigen Ausgabe veröffentlicht, worauf hiermit die Interessenten der Gemeinde Rönsahl ausdrücklich verwiesen werden.

Meinerzhagen

Diamantene Hochzeit.

Wenn ein Ehepaar sechs volle Jahrzehnte gemeinsam verbringt, so ist das ein hochbedeutsames Ereignis. Deshalb wurde dieser Tag vor Ostern für das Ehepaar Wilhelm Koch und Frau Adeline geb. Gräve, Kampfstraße, zu einem freudigen Festtag, den sie trotz des hohen Alters von 87 bzw. 80 Jahren in guter geistiger und körperlicher Frische und Rüstigkeit begingen. 15 Kinder wurden dem Jubelpaare geboren, von denen 10 noch am Leben sind. Sie vereinten sich mit ihren Familien am Ehrentage der Eltern zu einer Familienfeier, deren schöner Verlauf den beiden Alten noch lange in Erinnerung bleiben wird. Die Glückwünsche des Führers aus seinem Hauptquartier und die der Regierung mit einem Ehrengeschenk überbrachten am Morgen des Jubeltages Amtsbürgermeister Vedder und Ortsgruppenleiter Holthaus.

Lüdenscheider Nachrichten

Sprechstunden der DAF.

Die Kreis-Presse- und Propaganda-Abteilung der Deutschen Arbeitsfront, Lüdenscheid, SA-Straße 3, teilt mit, daß die Sprechstunden an nachstehenden Tagen sind: Montags Mittwochs und Sonnabends von 10 bis 12 Uhr. Alle Ratsuchenden werden darauf aufmerksam gemacht, daß diese Zeiten unbedingt eingehalten werden müssen, da infolge der vielen Einberufungen sowie des Außendienstes der Mitarbeiter diese sonst nicht anzutreffen sind. Insbesondere wird darauf hingewiesen, daß jeder Ratsuchende im Besitze eines Ueberweisungszettels, der vom Betriebs- und Ortsobmann unterzeichnet ist, sein muß.

Möglichst keine Lehrlinge in Elternbetriebe.

Die Praxis beweist, daß die Kinder eines Betriebsführers im elterlichen Betrieb nicht immer das lernen, was sie lernen müssen. Sie werden im allgemeinen doch anders behandelt als andere Lehrlinge. Die Rücksicht auf den Vater, der Betriebsführer ist, führt oft dazu, daß dem Sohn mancher Fehler oder manche Unachtsamkeit nachgesehen wird. Es hat sich ferner gezeigt, daß das ursprüngliche Vorhaben, den Sohn nach seiner Ausbildung einige Zeit in einem fremden Betrieb unterzubringen, später doch nicht ausgeführt wird; entweder aus einer gewissen Bequemlichkeit heraus oder im Hinblick auf besondere Verhältnisse, etwa, weil der Vater inzwischen seinen Sohn so eingearbeitet hat, daß er ihn nicht mehr entbehren zu können glaubt. Im Interesse des Auszubildenden wie im Zukunftsinteresse des Betriebes soll es daher möglichst vermieden werden, Lehrlinge in den elterlichen Betrieb zu nehmen.

Als Rüstungsarbeiterin und Schaffnerin

Ein neuer Halbjahrgang tritt in den Kriegshilfsdienst.

In allen südwestfälischen Lagern des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend herrschte in den vergangenen Wochen reges Leben. Es wurde zum Abschied gerüstet und zum Empfang der neuen Maiden alles vorbereitet. Zum zweiten Mal rückt nun jetzt ein weiterer Halbjahrgang in den Kriegshilfsdienst ein. Sechs Monate standen die Maiden in der Gemeinschaft des Reichsarbeitsdienstes und waren den Kinderreichen und bäuerlichen Familien eine rechte Hilfe.

War es bisher so, daß der Kriegshilfsdienst die Mädel in den Büros der Behörden und der Wehrmacht, in den Lazaretten oder im Sozialdienst sah, so tritt nunmehr in erster Linie die Arbeit in der Rüstungsindustrie an die Stelle des bisherigen Einsatzes. Der Bedarf an Arbeitskräften ist besonders in unserer südwestfälischen Industrie groß. Für die in der Industrie einzusetzenden Maiden werden — dafür ist Sorge getragen — schöne und zweckmäßige Unterkünfte von den Einsatzfirmen geschaffen. Eine gute und ausreichende Verpflegung sichern die Werksküchen, die heute fast jeder südwestfälische Rüstungsbetrieb besitzt. Alle Unterkünfte stehen unter der Aufsicht von Maidenführerinnen, die sich auch die soziale und kulturelle Betreuung der Maiden angelegen sein lassen werden. Besondere Pflege wird die Verbindung mit den früheren Arbeitsdienstlagern erfahren. Fragen wir unsere Maiden, wie sie selbst über diesen Einsatz in der Rüstungsindustrie und darüber hinaus auch als Schaffnerinnen denken, dann hören wir übereinstimmeng, daß sie sich bewußt sind, welchen Dienst sie der Nation mit ihrem Einsatz leisten, der sie an die Seite unserer Soldaten stellt. Den Eltern aber ist die Garantie gegeben, daß für ihre Töchter in jeder Hinsicht bestens gesorgt ist. Für die südwestfälische Industrie wird der Einsatz des Kriegshilfsdienstes eine fühlbare Entlastung sein. (NSG)

Dienstplan der HJ

HJ-Schar Heesfeld.

Donnerstag, den 9. d. M. tritt die Schar um 20 Uhr in Heesfeld an.

Der Führer der Schar 3: J. A. F. Kresting.

BdM-Werk 27a/143 Halver.

Freitag, 10. April 1942 treten alle Mädel der BdM-Werk-Gruppe um 20 Uhr zu einem kurzen Dienst am HJ-Heim an.

Die Führerin d. BdM-Werkes: Anni Bürger.

Es wird zugepackt

Nachdrückliche Strafen für Schieber.

Von Zinn.

Aus dem Steinportal des Gerichtsgebäudes traten zwei Männer auf die Straße. Ihr Gespräch ließ darauf schließen, daß sie soeben einer Gerichtsverhandlung als Zuhörer beigewohnt hatten.

Der eine meinte: „Hm . . . allerhand Dunst! Drei lange Jahre im Zuchthaus! Nicht so einfach!"

„Hat er 's nicht verdient?" fragte der Begleiter.

„Tjaja, ist ja richtig. Aber. . . Bisher unbestraft . . ."

„Das wurde ihm ja als Milderungsgrund angerechnet! Sonst wäre der Druck auf die Schiebermütze sicherlich noch empfindlicher ausgefallen! Ich verstehe gar nicht, warum Sie den Mann bedauern!"

„Ich bedauere ihn ja gar nicht! Nur . . . Ist das nicht etwas hart? Zumal der Staat noch einen großen Teil seines Vermögens eingezogen hat?"

„Wie können Sie hier von Härte reden? Haben Sie nicht die Begründung des Richters gehört? Bitte, da haben Sie ein praktisches Beispiel! Sehen Sie sich dort den Arbeiter an, der müde von der Werkbank kommt! Er hat sein Tagewerk für unser Volk, für Front und Heimat eingesetzt! Er kommt mit dem aus, was ihm zugeteilt wird! Der Angeklagte aber, der soeben ins Zuchthaus gewandert ist, hat geschoben, hat Ueberpreise gefordert und dabei sein Schäfchen ins trockene gebracht! Die Versorgung hat er gefährdet; an all die Tausende, die sich den Tag über im Schweiße ihres Angesichts abrackern, an die sauberen, anständigen, tapferen Volksgenossen hat er nicht gedacht, nur an sich, an seinen Bauch, seinen Geldbeutel! War das Herz dieses Schiebers nicht hart wie Stein, und ist es nicht recht und billig, wenn der mit einem harten Meißel gesprengt wird?"

„Vielleicht hätte eine mildere Strafe als Mahnung gedient!"

„Gewarnt und ermahnt worden ist genügend! Jetzt wird zugepackt! In unserem Entscheidungskampf kommt es auf jeden an. Wer das noch nicht erkannt hat, und aus dem Kriege ein Geschäft machen will, wird bei den Hammelbeinen genommen, aber nachdrücklich, wie er 's verdient!" (NSK.)

Bratentunke ohne Fett und Fleisch.

„Allmählich werden mir diese Eintöpfe langweilig", meint Herr Schmidt eines schönen Tages beim Mittagessen, als ihm seine Frau zusammengekochtes Gemüse mit Kartoffeln vorsetzt. Natürlich, man kann es Herrn Schmidt ja nicht übelnehmen, wenn er sich zur Abwechslung einmal nach schönen weißen, trockenen Kartoffeln sehnt, über die er eine schmackhafte Tunke gießen kann. Es sieht ja so lecker aus, wenn Gemüse und Kartoffeln getrennt auf dem Teller liegen! Oder wenn man über appetitliche Kloßscheiben eine Bratentunke gießt. Aber — woher nehmen? Bratentunken erfordern Fett u. Fleisch. Doch Frau Schmidt ist eine praktische Hausfrau, die in diesem Kriege gelernt hat, daß man auch ohne diese knappen Bestandteile eine vollwertige Tunke zubereiten kann. Sie kauft also eine fertige Tunke in Pulverform. Natürlich hängt es nun von ihrem Geschmack und ihrer Findigkeit ab, eine wohlschmeckende Tunke zu bereiten, denn das, was sie kauft, ist sozusagen eine „Urtunke", die Grundlage zu tausend schmackhaften, nahrhaften und bekömmlichen Tunken. Mit ein wenig Dickmilch und etwas Speisequarg verfeinert sie die Urtunke zu einer herrlichen „Rahmtunke". Mit Senf, Tomaten, Bier, Gurken, Zwiebeln usw. kann sie eine mannigfaltige Abwechslung schaffen und fügt damit gleichermaßen auch noch wichtige Schutz-, Nähr- und Aufbaustoffe der Bratentunke bei. Vor allem aber spart sie Fett und Fleisch vollkommen! Und Herr Schmidt setzt sich mit frohem Schmunzeln an den Mittagstisch und ist glücklich, wieder einmal über schneeige Kartoffeln seine geliebte und so lange entbehrte Tunke gießen zu können. (WA) H. v. L.

Hauptschriftleiter Alex Laumer. Druck u. Verlag: Gebr. Bell & Laumer, Halver.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig

Andreas-Edel-Pils

ist das charaktervolle Spezialbier der Andreas-Brauerei und wird seit Jahrzehnten wegen seiner anerkannten Güte und seines vollmundigen Geschmacks von allen immer bevorzugt getrunken.

Westfälische Großbrauerei Andreas.

Es will Frühling werden in Sowjetrußland

SA-Kameraden begegnen sich im Osten.

Von Kr.-Verw.-Inspektor Mandt, z. Zt. Sowjetunion.

Nur ruckweise springt der Motor an. Keiner weiß, was in den Wagen gefahren ist. Er hat halt hier im Sowjetparadies so seine launischen Mucken gekriegt.

Ha, jetzt aber kommen wir schon wieder in das altgewohnte Gleichmaß, es geht auf volle Touren.

Die alten Hütten zu beiden Seiten der Rollbahn fliegen nur so vorbei; mit aller Vorsicht wird die kurvenreiche, vereiste Abfahrt, an der noch zahlreiche bolschewistische Tankruinen liegen, genommen, nun gehts noch einmal steil bergan, dann ist die Stadt Sh. erreicht.

Mittag ist's mittlerweile geworden. Die Sonne meint es heute wieder so gut. Von allen Dächern tröpfelt es. Schon gestern und vorgestern war es dasselbe Bild. Und wenn sich die Tropfen auch wieder fanden zu langen, bärtigen Eiszapfen, heuer tröpfeln auch sie, und alle Tropfen lassen einen willkommenen Gast ahnen: den Frühling in Rußland!

Dort der große Nebelkrähenschwarm in den paar Straßenbäumen, die Trupps Haubenlerchen, die Haufen Goldammern auf den Straßen, die erst auffliegen, wenn der Wagen ganz dicht heran ist — sind sie nicht auch schon Spähtrupps des sehnlichst erwarteten Frühlings in Rußland?

Jung und alt, ganze Kolonnen arbeiten für den Frühling, denn Bürgersteige und Fahrwege, sofern beide da sind, werden gründlich gesäubert, und am Straßenrand türmt sich der Schnee zu meterhohen Mauern. Hier kann er getrost zu Wasser werden . . .

Und Kolonne über Kolonne rattert an uns vorbei. Schwere Wagen mit Fernlasten, leichtere Wagen, Motorräder, Fahrradgruppen — altgewohnte Bilder für die deutschen Soldaten, in dieser Sauberkeit, dieser Masse, dieser Ordnung ein ungewohntes Bild für die ukrainische Bevölkerung.

Auch diese Bilder lassen uns den Frühling ahnen, der diesmal nicht so sehr mit Drosselklang ins Sowjetland kommt — in uns loht das Wissen um neue deutsche Frühlingskraft!

Langsam nur können wir an den haltenden Kolonnen vorbei. Unwillkürlich legt sich plötzlich meine Hand auf den Arm des Fahrers! Haalt, stop — hatte ich da nicht ein bekanntes Gesicht in einem Trupp neben den Autos stehender Soldaten gesehen?

Halt stop — und schon steht der Wagen, und zwei SA-Kameraden schütteln sich die Hände.

Eine rechte Backe voll wird gekürt, über Frauen und Kinder — über das jeweilige Erleben der letzten Monate — über das Woher und Wohin . . .

Pfeifen schrillen auf, Kommandos schwirren: Das Ganze fertig machen . . .

Wieder ein herzhafter Händedruck, darin die Gewißheit liegt:

Es wird Frühling in Rußland — und mit ihm kommt das hoffnungsvolle Morgenrot...

„Wenn die Deutschen zusammenhalten, so schlagen sie den Teufel aus der Hölle."
Bismarck.

Die Flucht der Maria Kemp

Roman von Alexander von Thayer.
Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau/Sa.

(37. Fortsetzung.)

„Was gibt es?" fragte Christian.

„Befehl für Herrn Kapitänleutnant Schmied von der Kommandantur."

Christian nahm das Schreiben, der Umschlag flatterte achtlos zu Boden.

„Gottlob! Ich bin vorübergehend Kommandant eines Torpedobootes geworden. Ersatz für einen erkrankten Kameraden. Es geht in die Nordsee."

„Sind Sie mit einer Barkasse von drüben gekommen?"

„Jawohl, Herr Kapitänleutnant."

„Dann melden Sie, ich bin in einer Stunde zur Stelle. Hole eben nur mein Gepäck."

„Jetzt gehen wir zu Hansi", entschied Christian. „Ich muß dem lieben Mädel doch noch Lebewohl sagen. Und du kommst mit . . ."

*

„Wenn wir in diesem Tempo weiterfahren, kommen wir zu spät nach Kings Lynn", brummte der Marqueß von St. Mahon und lehnte sich in die Polsterung der Limousine zurück.

Es war in der Tat ärgerlich. Der Herzog von Norfolk hatte zu einem Frühlingsfest eingeladen. Von überall kamen die Gäste nach Kings Lynn. Das Schloß lag auf einer kleinen Anhöhe, von der man weit über die Nordsee blicken konnte, auf halbem Wege zwischen Wells und Kings Lynn.

Der Chauffeur des Marqueß hatte einen Umweg nehmen müssen. Die Straße über Wisbech war von Zeppelinbomben aufgerissen worden. Es war wirklich sehr ärgerlich.

Maria saß neben ihrem Oheim im Wagen, ihr Blick schweifte über die grünen Wiesen, auf denen Hirten mit ihren Hunden Schafherden dahintrieben. Dann fuhr man wieder an Parks und Gärten vorbei, aus denen die spitzen Giebeldächer der Schlösser hervorragten.

Maria schien es, als ob ganz England nichts anderes sei als eine Kolonie von Schlössern und Herrschaftsbesitzen, die nur selten von Wiesen und Heide unterbrochen war.

Der Marqueß von St. Mahon kannte jedes dieser Schlösser, und er sagte die Namen der Besitzer vor sich her. Es schien Maria, als fände er darin seinen Stolz, daß England solange das alte England bliebe, wie diese alten Familien im Besitz ihrer Schlösser waren.

„Dies ist der Besitz des Herzogs von Gloucester", erklärte er Maria, als sie an einem Park vorbeifuhren, in dessen Mitte sich ein Schloß befand, das an Größe der deutschen Wartburg nicht nachstand.

Wie eine kleine Festung sah es aus.

„Der Rasen des Herzogs ist vierhundert Jahre alt", setzte der Marqueß fort.

Eine Viertelstunde fuhren sie an dem Park vorbei.

„Gibt es wirklich Zehntausende Schlösser wie dieses?" fragte Maria.

„Vielleicht auch mehr", antwortete der Marqueß. „Aber die Zahl der kleinen Landsitze geht in die Hunderttausende. Gottlob hat die Industrie noch nicht den Mut gehabt, sich in den alten Grafschaften anzusiedeln."

„Hunderttausend Parks und Gärten, Onkel? Ist es nicht schade um den Boden? Ist der Boden nicht fruchtbar, könnte nicht Getreide stehen, wo jahrhundertalter Rasen wächst?"

„Gewiß ist der Boden fruchtbar", meinte der Marqueß. „Die Feuchtigkeit der See macht die Erde reif. Aber bebauen? Bedenke, welch jahrhundertealte Kulturen da zerstört würden. Soll der Lord Stafford zu einem gewöhnlichen Gutsbesitzer herabsinken? Oder soll man auf den Wiesen des Lords Milton nicht mehr hinter dem Fuchs einherreiten? Unsere Felder liegen in Kanada, wo Millionen Bushel Weizen alljährlich heranreifen, in Indien, in Aegypten, wo die Farbigen sich glücklich schätzen, unter dem Banner Albions arbeiten zu dürfen. Sahst du die Schafherden vorhin? Sie gehören dem Herzog von Leicester. Sie werden nicht verkauft, und ihr Haar wird nicht geschoren. Die Pferde, die auf den Wiesen von Norwich weiden, werden ihre Reiter hinter den königlichen Buckhunden zur Hatz auf den Fuchs tragen. Mehr als zwanzigtausend Rennställe gibt es in Südengland. Das ist Kultur, meine Teure! Nur der Reichtum ist der Träger aller Kultur."

„Und ist es Kultur, andere für sich arbeiten zu lassen? Andere auszuhungern, bis ihre Kinder sterben. Andere Völker für sich Krieg führen zu lassen? Ist das Kultur?"

Der Marqueß schwieg. Er liebte diese Ausbrüche Marias nicht. Seine Stirn zog sich in Falten. Es war höchste Zeit, Maria zu verheiraten. Höchste Zeit sogar!

Der Marqueß hatte die Einladung nach Kings Lynn mit Bedacht angenommen. Es würden viele junge Leute bei diesem Fest zugegen sein. Sie würden hinter dem Fuchse reiten und auf den herrlichen Links des Herzogs Golf spielen.

„Wir haben eben verschiedene Ansichten von Kultur, mein Kind", meinte er nachsichtig. „Meine zweitälteste Tochter, die unter den Stand geheiratet hat, — Sir Selkirk ist ein ein kleiner Landedelmann in Southerland — hatte eine Zeit lang einen Spleen für die Bergarbeiter. Es ist leicht reden vom Hunger der anderen, wenn man drei Wochen lang Gast des Herzogs von Norfolk sein wird. Du kennst nicht die Sorgen, die eine kleine Beamtenfrau in deinem geliebten Deutschland hat. Gottlob kennst du sie nicht. Ich würde nichts mehr bedauern, als dich jemals in Not zu wissen. Meine Tochter Julia war dir ähnlich. Da führte ich sie einmal nach Welshpool. Es gibt viele Bergleute in Wales, und die Leute waren nicht weniger als freundlich, als Julia den Kindern Schokolade schenken wollte. Sie nahmen den Kindern die Schokolade aus der Hand und warfen sie Julia vor die Füße. Und die Männer sprachen gemeine Worte und stanken nach Schnaps. Dann kamen einige Steine in unseren Wagen geflogen,. Ich glaube, daß einer von ihnen Julias neuen Hut traf. Ihre Liebe für die armen Bergarbeiter hat sich damals sehr abgekühlt. "

Der Marqueß versank wieder in sein nachdenkliches Schweigen, das er den größten Teil der Fahrt bewahrt hatte.

Er merkte nicht, wie sehr seine Worte Maria getroffen hatten. Er sah nicht, wie sie ihre Fäuste an die Brust preßte, als müßte sie darin etwas ersticken.

Er hat recht, er hat tausendmal recht! dachte sie. Ich mache Feste beim Herzog mit! Was mache ich noch hier unter diesen Menschen? Ich habe nichts mit ihnen gemein, weniger als nichts.

Sie fuhr erst aus ihrem Sinnen auf, als der Wagen jäh abbremste. Einige Schutzleute drängten eine schreiende und tobende Menschenmenge zurück. Sie waren eben im Hafenviertel von Kings Lynn.

„Schlagt sie nieder! . . . Zum Teufel mit den Hunnen!" rief die Menge.

Maria sah erschrocken aus dem Fenster des Wagens. Man führte eben gefangene deutsche Matrosen vom Hafen in das Gefängnis. Sie sah in der tobenden Menge weder Arbeiter noch sonst arme Leute, die gewöhnlich die Straßen des Hafenviertels füllten. Es waren kleine Geschäftsleute, Bürger, viele gut angezogene Frauen darunter.

(Fortsetzung folgt.)

Heute nachmittag 2 Uhr verschied nach kurzer Krankheit plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann, unser nimmermüder, treusorgender Vater, unser guter Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Siebecker sen.

im 79. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten:

Frau Anna Siebecker geb. Meischein, **Fritz Siebecker** z. Zt. im Felde, **Heinr. Siebecker jr. und Frau** Elfriede geb. Schaffland, **Otto Siebecker und Frau** Gertrud geb. Heinz, **Hugo Siebecker** z. Zt. im Felde **und Frau** Erna geb. Burberg **und Enkelkinder.**

Halverscheid Post Carthausen i. Westf. Schalksmühle, Holthausen bei Schalksmühle, den 6. April 1942.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 9. April 1942, nachm. 2,45 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Neue Küche

sofort ab Lager **zu verkaufen.**

Schriftl. Angebote unt. **W. B.** an die Geschst. dsr. Ztg. in Halver.

Trauerdrucksachen

liefert

Wilh. Bell jr. Halver.

Die Deutsche Arbeitsfront Kreisvolksbildungsstätte und Städt. Kulturamt Lüdenscheid.

Sonnabend, den 11. April 1942, **18 Uhr** spricht im Stadthaussaal (Eingang Luisenstraße) **Dr. Friedrich Jeß,** Dortmund, über:

Weltkampf zwischen Arier u. Judentum

Eintrittskarten (auch für Nichtmitglieder) sind in der KdF.-Dienststelle, SA-Straße 3 und an der Abendkasse zu haben.

Wir suchen eine tüchtige

Stenotypistin

zum möglichst baldigen Eintritt.

Angebote unter **C. B. 45** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung in Halver.

Für die uns anläßlich unserer Kriegstrauung erwiesenen Aufmerksamkeiten

danken wir herzlichst.

Josef Schmidt und Frau
Johanna geb. Körbi

Carthausen, im April 1942.

Fischausgabe!

Heute, Mittwoch bis 19 Uhr für die Namen mit den Anfangsbuchstaben **F — L** auf den Haushaltsausweis der Stadt Lüdenscheid in den 5 bekannten Verteilungsstellen.

Bei **Funke** auf die Nummern **1801 — 2050.**

Bitte Papier mitbringen!

Einschulungsplan

des Berufsschulzweckverbandes der Stadt Wipperfürth und der Gemeinden Klüppelberg und Rönsahl.

Wipperfürth, Klüppelberg, Rönsahl:
Berufsschule Wipperfürth, Klosterberg.

Mittwoch, 15. April, 8 Uhr, sämtliche Haushaltungslehrlinge aus dem Zweckverband.

Donnerstag, 16. April, 14 Uhr, Arbeiterinnen, Haustöchter, Hausangestellte, hauswirtschaftliche Pflichtjahrmädchen (aus Rönsahl sämtliche Mädchen).

Freitag, 17. April, 10,30 Uhr, Textilgewerbe.

Freitag, 17. April, 13 Uhr, Mädchen, die ihr landwirtschaftliches Pflichtjahr abgeleistet haben.

Sonnabend, 18. April, 8 Uhr, sämtliche kaufmännische Lehrlinge und Anlernlinge (Bürogehilfinnen) aus dem Zweckverband.

Montag, 20. April, 8 Uhr, sämtliche Lehrlinge des Metall- und Holzgewerbes aus dem Zweckverband.

Montag, 20. April, 14 Uhr, angelernte u. ungelernte Arbeiter.

Die Berufsschulpflichtigen sind verpflichtet, pünktlich zu den angegebenen Zeiten zum Unterricht zu erscheinen. Eine weitere Aufforderung zum Schulbesuch ergeht nicht. Unentschuldigtes Fehlen wird polizeilich geahndet.

Auskunft und Beratung in allen Einschulungsfragen erteilt der Schulleiter. Fernsprecher: Wipperfürth 484.

Wipperfürth, den 1. April 1942.

Der Verbandsvorsteher.

Zaunpfähle und Bohnenstangen

hat abzugeben

Karl Eicker, Altemühle bei Halver.

Der gute Umsatz

ist Ihr Lohn,

Das bringt die Dauer - Insertion!

Erhalte heute eine Sendung bester **oldenburger**



Ferkel und Läuferschweine

Auf Bestellung komme ich überall unverbindl. mit Auswahl hin.

Ernst Seelbach, Buschhausen bei Lüdenscheid, Tel. 3165.

Nie hat es an pflichtfreudigen Menschen gefehlt, die in die Reihen des

Deutschen Roten Kreuzes

getreten sind. Melde auch Du Dich bei der nächsten DRK.-Dienststelle!



ALVA

In unveränderter Qualität und Mischung

3 1/3